

# Laibacher Zeitung.

No. 244.

Samstag am 23. Oktober

1858.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 1 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung ins Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. — Inseptionsgebühr für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. G. M. u. f. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Inseptionsstempel von 15 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inseerate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. 45 kr. für 3 Mal, 1 fl. 20 kr. für 2 Mal und 55 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Inseptionsstempels).

## Amtlicher Theil.

Der Minister für Kultus und Unterricht hat den Gymnasial-Supplenten zu Leitmeritz, Jakob Škoda, zum wirklichen Lehrer am Gymnasium zu Neuhäusl ernannt.

Der Justizminister hat den Stublrichteromiss Auktuar in Szepst, Peter Matsik, zum provisorischen Gerichts-Adjunkten für die gemischten Stublrichterämter des Koschauer Verwaltungs-Gebietes ernannt.

## Nichtamtlicher Theil.

### Oesterreich.

Wien, 20. Okt. Wenn wir bei verschiedenen Gelegenheiten allemal großen Nachdruck darauf legten, daß Hebung der Landwirtschaft ein Hauptaugenmerk aller österreichischen Volkswirtschaft zu bilden habe, so thaten wir dieß, weil wir anerkannten, daß zunächst der österreichischen Industrie nicht zugemuthet werden kann, eine großartige Konkurrenz mit den industriellsten Völkern des Welttheiles nach Außen zu beginnen, während der bei Weitem noch nicht genügend ausgebeutete Boden der Monarchie in der That unerschöpfliche Schätze bietet, vorausgesetzt, daß man sie zu heben versteht. Auf diesem natürlichsten aller Wege erhoffen wir eine zwar nur allmähliche aber stetige Vermehrung des Nationalreichthums, sowie die Steigerung der Steuerkraft, ein ruhiges Wachstum der Bevölkerungsziffer und mittelbar auch die Förderung der Industrie, die allerdings belebend auf die Unproduktion zurückwirkt, aber eines befriedigenden Standes derselben bedarf, um auf festen Grundlagen zu ruhen. Auf dem Felde der Agrikultur müssen wir vor Allem die Schlachten unseres Fleißes schlagen, denn auf ihm haben wir keine Gegnerschaft zu fürchten. Die Bedingungen einer derartigen Entwicklung sind reichlich vorhanden und was die Hauptsache ist, auf dem landwirtschaftlichen Gebiete erscheint keine so immense Kapitalkraft vorrätig, um namhafte Fortschritte zu erzielen, als zur Gründung neuer Ma-

nufakturen und zur Anbahnung eines großen weltverbindenden Handels. Wenn wir daher auf diesen und jenen Unproduktionszweig aufmerksam machen, der einer bessern Pflege bei uns fähig wäre und laut der Handelsbilanzansweise passiv ist, so geschieht es nicht, um ein Maximum der Befriedigung etwa daran zu suchen, daß der Bedarf davon gänzlich im Inlande erzeugt werde, sondern hauptsächlich deshalb, weil gerade solche Artikel in ihrer Preiswürdigkeit zur Kultur reizen und mit der Zeit einen sehr erträglichen Ausfuhrzweig zu bilden geeignet sind. Werfen wir diesmal einen Blick auf die Rubrik der Oelsaaten (Raps, Rübsamen u. dgl.) Die Ausfuhr davon betrug nur 27,512 Zollentner in den ersten sieben Monaten des laufenden Jahres; die Einfuhr hingegen 84,352 Ztr. Diese Importation erfolgte aus Ländern, die meist höher besteuert sind als Oesterreich, und die daher nur ihrer entwickelteren Kulturmethode die Möglichkeit verdanken, unserem Lande einige hundert tausend Gulden jährlich für ein Produkt zu entziehen, welches bei uns in solcher Menge gedeihen könnte, daß vielmehr das umgekehrte Verhältniß stattzufinden hätte. Auch in fetten Oelen (Rübs-, Hans-, Leinöl u. s. w., des Olivenöls natürlich nicht zu denken) sind wir passiv. In dem oberwähnten Zeitabschnitte betrug die Einfuhr 5082, die Ausfuhr nur 1363 Zollztr. Es ist nicht zu übersehen, daß die Kosten der passiven Einfuhr eine Prämie für die inländische Erzeugung bilden. Die Veredsamkeit solcher Ziffern ist laut genug. Ihre Sprache soll von intelligenten Grundbesitzern nicht überhört werden und die Macht einiger guter Beispiele, sowie der Einfluß rationeller, landwirtschaftlicher Studien wird sich von Jahr zu Jahr in stetig wachsenden Kreisen entwickeln. Wie auch die Hindernisse beschaffen sein mögen, welche einer solchen Kolonisierung der Monarchie von Innen heraus noch entgegenstehen, so hegen wir doch die Ueberzeugung, daß die Mittel, um sie zu überwinden, im ausgiebigsten Maße vorhanden sind, und daß nur verhältnißmäßig geringe Anregungen vorrätig sind, um in dieser Richtung große Ergebnisse zu erzielen. In dieser frohen Zuversicht finden wir uns dadurch bestärkt, daß die Vergleichung der statistischen Ziffern der Vorjahre in so manchen Unproduktionszweigen eine unverkennbare Vorwärtsbewegung bekunden. Möge sie nicht bloß nachhaltig bleiben, sondern stetig zuneh-

men und sich immer mehr in allen Richtungen unserer agrarischen Thätigkeit erweitern.

Der bekannte Astronom an der Sternwarte des Freiherrn von Unrechtsberg zu Olmütz, Herr Dr. J. Schmidt, hat kürzlich Mähren verlassen, einem ehrenvollen Rufe an die k. Sternwarte zu Athen als Astronom folgend.

Venedig, 17. Oktober. Kaum hat das geheimnißvolle Verschwinden des angeblichen Grafen Attems, dessen Person noch nicht eruiert ist, aufgehört die Gemüther zu beschäftigen, so ereignete sich in demselben Gasthause eine zweite, nicht minder tragische Scene. Ein Dr. B. aus Wien, vor wenigen Tagen mit Frau und Familie hier angekommen und im „Hotel Europa“ abgestiegen, wurde in einer der Bannen der zum „Hotel Italia“ gehörigen Badeanstalt mit abgetrenntem Hals todt aufgefunden. Eine tiefe Melancholie, dem Vernehmen nach aus Verzweiflung wegen einer unheilbaren Krankheit, mit der er sich behaftet glaubte, sollen den Unglücklichen, der sich in günstigen äußeren Verhältnissen befand, zu dem verzweifelten Schritte veranlaßt haben.

Unser herrlicher Marktplatz erhält einen neuen Schmuck: das bekannte, von den Offizieren besuchte Caffè Quadri wird prächtig restaurirt. Die Arbeiten haben bereits begonnen. Seit einem Jahre hat ein wahrer Verschönerungsgeist die Bottegen-Besitzer des Marktplatzes erfaßt. Die Wenigen, welche sich bis jetzt noch sträubten, den Anforderungen der Neuzeit und des guten Geschmacks gerecht zu werden, werden ohne Zweifel dem gegebenen Impuls folgen. Es ist jedenfalls ein Gewinn für das Auge und den Schönheitsfimmel, daß der Blick jetzt nicht mehr jene vernachlässigten Gemäuer und Kaffeehäuser erspäht, welche einen so kläglichen Gegensatz zu der Herrlichkeit und Pracht des Marktplatzes und der ihn umgebenden Bauten bildeten.

### Deutschland.

Berlin. Das öffentliche Urtheil, welches über den abgetretenen Minister v. Westphalen gesprochen wurde, ruft heftige Debatten der Parteiblätter hervor. Es ist charakteristisch, daß das dem Exminister gespendete Lob als indirekter Tadel der noch fungirenden Minister aufgefaßt wird. Die „Berliner Revue“ rühmte neulich die Uneigennützigkeit des Herrn v. Westphalen und wie er sich durch diese Eigenschaft vortheilhaft

## Fenilleton.

### Theater.

Bevor das Scribe'sche Intriguen-Lustspiel auf unserer deutschen Bühne heimisch, ja sogar dominirend wurde, machte man Versuche, die besseren Lustspiele anderer Völker einzubürgern; denn der Mangel an guten deutschen Lustspielen datirt nicht erst aus der Gegenwart. Man schnitt die Komödien des großen Briten für unsern Geschmack zu und paßte sie den Bühnenzuständen an; man führte die spanischen Mantel- und Degen-Stücke dem Publikum vor; aber sie waren und blieben fremd. Zudem war es keine leichte Arbeit, sie zu bearbeiten und es kostete Mühe, alles das, fremdländischer Anschauung entsprossene, daraus zu entfernen.

Wir haben in der Uebersicht dessen, was uns unsere Bühne im Verlauf der letzten acht Tage geboten hat, zwei derartige Stücke zu berühren: „Die Widerspännigen“, zugeschnitten nach Shakespeare's „Taming of the shrew“, und „Donna Diana“ bearbeitet von E. A. West (Schreyvogel) nach Don Moreto's „Drog wider Drog“. Ersteres ging Samstag voriger, letzteres am Montag dieser Woche in Szene. Die Zählung der „Widerspännigen“ ist von 5 Akten und einem Vorspiel zu vier Akten zusammengedrumpft. Daß dabei viel Schönes, viel von Shakespeare's, dem großen Publikum freilich unverständlichem Humor weggefallen und nur die, dem Stücke zu Grunde liegende

italienische Novelle geblieben, ist leicht erklärlich. Dennoch erringt sich das Stück Erfolg, wenn es nur einigermaßen leidlich gespielt wird. Das können wir von der Darstellung hier nicht sagen. Es war eine der schwächeren, obgleich Herr Strampfer und Fr. Citerich sich alle Mühe gaben und in mehreren gelungenen Szenen Beifall ernteten.

Mit „Donna Diana“ steht es schon besser. Hier hat der Verfasser so bedeutende Aenderungen der Motive vorgenommen, daß wir es füglich als deutsches Stück betrachten können, dessen Schauplatz nur in Spanien ist, wenn uns auch noch Einiges an spanische Sitte erinnert. Jetzt ist es ein Lieblingsstück des deutschen Theaters, voll Poesie und Dufte, voll Grazie und Anmuth. Die Sprache ist einschmeichelnd, die Verse tönen lieblich — wenn sie gesprochen werden wie es sich gehört. Aber wenn sie so gesprochen werden, wie die, mit den Nebenpartien Betrauten gethan — dann ziehen wir die nüchternste Prosa vor. Die Hauptpersonen wurden gespielt: „Donna Diana“ von Frau Kurz (vom Lemberger Theater); „Don César“ vom Herrn Strampfer; „Perin“ vom Herrn Pfefferkorn. Frau Kurz ist eine imposante Bühnenercheinung, welche ihre natürlichen Vorzüge, die schöne Gestalt zc. durch eine äußerst brillante Toilette zu unterstützen versteht. Auch ihr Spiel entbehrt der Routine nicht, es ist nur bedauerlich, daß der Umfang und der Wohlklang ihrer Stimme zu den übrigen Vorzügen in keinem Verhältniß steht. Es ist schwer, die Partie der Donna Diana so zu spielen, daß sie nicht gefällt. Frau Kurz erntete in den hervorragenden Szenen reichlichen und verdienten Beifall. Dagegen Herr Strampfer als „Don

César“, welcher in dieser Rolle vortrefflich war. Herr Pfefferkorn, der statt des auf dem Zettel figurirenden Herrn Meier den Sekretär Perin darstellte, führte diese Partie recht brav aus, wenn schon wir gestehen mußten, daß sie für ihn weniger paßte als für Herrn Meier. Um so größer war sein Verdienst.

Am Sonntag — also zwischen der „Widerspännigen“ und „Donna Diana“ wurden „Die Wäschermaiden“, von O. J. Berg, gegeben; ein Stück, das sich weder dem einen noch dem andern nähert, das weder Shakespeare'sch noch spanisch, sondern — Wienerisch ist.

Der Dienstag brachte, zum Vortheile des Herrn Pfefferkorn, „Narcis“ von Brachvogel, angekündigt als Intrigenstück. Der Verfasser hat es Trauerspiel genannt und es steht Niemanden zu, eine andere Bezeichnung einzuführen; der Konflikt, das tragische Moment, ist allerdings auf eine Intrigue basirt, ja die Intrigue waltet sogar vor, allein — Brachvogel hat es einmal Trauerspiel genannt. Es ist dieß bereits das dritte Mal gewesen, daß der „Narcis“ über unsere Bretter ging, und wir müssen gestehen, die Darstellung in dieser Saison war in vieler Hinsicht besser, als die der vorjährigen. Herr Strampfer, welcher die Titelrolle spielte, hat uns überrascht; sein Narcis Rameau war ein wohlbedachter, einheitlicher, konsequent durchgeführter Charakter. Zwar wich die Auffassung vor allen uns bisher bekannten ab, aber eben weil die Darstellung der Gestalt eine in sich geschlossene war, darum interessirte sie in so hohem Grade. Herr Strampfer schien von den Worten des Narcis: „Mich begeistert nichts mehr“ auszugehen und hierauf

von anderen Staatsmännern unterscheidet. Dieses Urtheil wird nun von dem „Preuß. Wochenblatt“ aufgenommen und satyrisch weiter ausgeführt und angewendet. Dadurch sieht sich die „Zeit“ zu einer geharnischten Vertheidigung der Integrität des preussischen Beamtenstandes veranlaßt. „Wir glauben nicht“, ruft das ministerielle Blatt aus, „daß der Puritanismus dieser Presspolitiker weit genug geht, um zu verlangen, daß der Staat seine Diener aus der Lonne des Diogenes nehmen und nach Ablauf ihrer Wirksamkeit wieder in dieselbe zurücksenden müsse. Nicht das Vermögen kann den Mann schänden, wohl aber das unredlich erworbene Vermögen. Wir fordern daher das „Preuß. Wochenblatt“ ernstlich auf, diejenigen preussischen Staatsmänner namhaft zu machen, welche sich während der Dauer ihrer Verwaltung durch unerlaubte Mittel bereichert haben, um diesen Prozeß in aller Oeffentlichkeit weiter zu führen. Das ist jenes Organ sich selbst, seinen Beschützern und dem ganzen Lande schuldig. Schwärzen oder ausweichende Erklärungen wird das Gerechtigkeitsgefühl der Nation als das Bekenntniß der Leichtfertigkeit, wenn nicht der Böswilligkeit, annehmen müssen.“ Voraussetzlich wird das „Pr. W. Bl.“ die Antwort nicht schuldig bleiben und die aufgeregte Parteiliebe kann da noch zu sehr unerbaulichen Entbüllungen hinreißen. Dabei darf immer nicht vergessen werden, daß die sogenannten konservativen Journale es sind, welche solchen Skandal machen, während die liberale unabhängige Presse, obwohl sie aus ihren Wünschen und Hoffnungen kein Geheimniß macht, doch in keinem Augenblick das patriotische Pflichtgefühl und den gentleman'schen Anstand verlängnet. Wie rücksichtslos diese konservative Opposition auftritt, beweist das „Pr. W. Bl.“ auch dadurch, daß es Herrn v. Westphalen nachrühmt, er habe durch seinen schleunigen Rücktritt jedenfalls bewiesen, daß er nicht zu den Staatsmännern gehöre, welche „den Mantel nach dem Wind zu drehen“ wissen.

Bekanntlich hat der Prinz von Preußen während seiner einjährigen Stellvertretung kein einziges Todesurtheil bestätigt, sondern sie sämmtlich im Wege der Gnade in lebenslängliche Freiheitsstrafen umgewandelt. Es fehlt nicht an Personen, welche diesen Umstand, der am naturgemähesten wohl seine Erklärung aus dem Charakter der provisorischen Regierungsführung herleitet, aus einer veränderten prinzipiellen Auffassung in Beziehung auf die Todesstrafe überhaupt erklären wollen. Der Ausschluß wird jedenfalls nicht lange mehr auf sich warten lassen, denn, wie wir hören, ist die Zahl der der Allerhöchsten Befehligung harrenden Todesurtheile in diesem Augenblicke überaus groß, und es befinden sich darunter Fälle so schwerer Art, daß schwerlich zu erwarten steht, es werde dem Spruche des Gesetzes nicht freier Lauf gelassen werden.

Berlin. Von gut unterrichteter Seite wird mit ziemlicher Bestimmtheit versichert, daß unmittelbar nach der Eidesleistung des Prinz-Regenten das Gesamtministerium seine Entlassung anbieten werde. In der That scheint es unter den obwaltenden Verhältnissen eine Ehrenpflicht für die Minister zu sein, dieses Verfahren einzuschlagen. Schwerlich möchte es auch gelingen, das jetzige Cabinet durch Hinzufügung einiger liberaler Elemente auch für die Zukunft aufrecht zu erhalten, da von Männern von gediegenem politischen Charakter wohl kaum anzunehmen ist, daß sie

sich zu einer solchen Transaktion entschließen würden, die dem einen oder dem anderen Theile nothwendig gleichzeitig die Bedingung auferlegen müßte, den eigenen Ueberzeugungen einem Minister-Portefeuille zu Gefallen, untreu zu werden, und die nach unserem Erachten auch den Interessen des Landes gerade jetzt am allerwenigsten förderlich sein könnte.

Zu der gehaltvollen Rede des Prof. Dr. Böckh bei Eröffnung der Akademie machte vorzüglich die Stelle über das Verhältniß der Wissenschaft zum Volkthum eine außerordentliche Wirkung. Der Redner verneinte mit Entschiedenheit die Frage, ob die Gelehrten für die Entwicklung des Volkthums gleichgiltig seien. Die Erkenntniß der Mängel und Vorzüge einer Nation, welche die Wissenschaft zum Gemeinverständniß bringe, ist gerade in Deutschland nicht hinreichend gewürdigt worden. Die Männer der Wissenschaft und ihre Schüler waren in gefährlichen Zeiten die Vorkämpfer des Volkthums, und wenn ein undankbares Geschlecht die Thaten dieser Männer in der französischen Fremdherrschaft sich geru aus dem Gedächtniß schlagen möchte, so darf allerdings der greise Biloner unseres Vaterlandes mit desto größerer Begeisterung auf die Anerkennung hinwirken, welche ein fremdländischer Schriftsteller den deutschen Universitäten und ihren Lehrern zollt. „Zu Boden geschlagen auf zwanzig Schlachtfeldern, hat Deutschland sich immer wieder auf seinen Universitäten gehöhlt,“ sagte kürzlich ein berühmter französischer Gelehrter in einem geachteten Journal. Der Redner faßte schließlich alle Vortheile der Monarchie für die volksthümliche Entwicklung zusammen; die Erbmonarchie werde in Kriegzeiten geschont, während man Republiken und Wahlreiche einander zur Begleichung vertheile. Aber die Monarchie finde nur dann Schutz gegen fremde Eroberer, wenn sie mit dem Volkthum innig verwachsen sei. Denn auf die Heeresmacht allein gestützt sänden die Leiter des Staates keine Bürgschaft, sondern vorzugsweise in der Intelligenz und dem Geiste der Nation, „in der freisinnigen Ordnung der Rechtsverhältnisse.“ Darum bedürfe der Staat der Wissenschaft, der frischen und lebendigen, derselben, welche Preußen groß gemacht habe.

München, 15. Oktober. Die Eröffnung der Eisenbahn zwischen München und Landsbut, der ersten vollendeten Strecke der k. bairischen privilegierten Ostbahn, wird, sicherem Vernehmen nach, Mittwoch am 3. November stattfinden. Das betreffende Dienstpersonal wurde bereits zum 1. Oktober einberufen.

**Italienische Staaten.**

\* Man meldet aus Modena v. 19. d. M.: Die internationale Kommission der italienischen Zentralbahn hat am 14. d. M. ihre Konferenzen geschlossen. Die Strecke von Piacenza nach Bologna soll im Juli 1859 eröffnet werden. Mit Sardinien hat die verzoj. Regierung einen neuen Postvertrag abgeschlossen.

\* Man meldet aus Turin vom 19. d. Mts: Die Ernennung Lanza's zum Finanzminister und Cadorna's zum Unterrichtsminister ist nunmehr amtlich kundgemacht worden. Brassio soll, durch die hiesigen Auerbietungen in Bezug der Lokomotivbahn nicht befriedigt, sich bereits zur Rückreise anschicken.

**Frankreich.**

Paris, 16. Oktober. Auf Bericht des Prinzen Napoleon hat der Kaiser wiederum zwei neue Or-

schäften in Algerien dekretirt. Die eine liegt im Sahel der Hadshuten zwischen Castiglione und Tigaza, hat eine Feldmark von 862 Hektaren, ist für 32 Familien berechnet und soll zum Andenken an den Contre-Admiral, der von 1831 bis 1833 die hydrographischen Arbeiten an der algerischen Küste leitete, den Namen Berard erhalten; die zweite liegt in der Ebene der Uled-Mimum am rechten Jffer-Ufer, 32 Kilometres von Tlemsen, hat eine Feldmark von 2076 Hektaren, die Anfangs in Losen versteigert werden sollten, doch wegen ihrer Abgelegtheit jetzt auf dem Wege der Konzeßion vertheilt werden sollen. Dieses zweite Bevölkerungs-Zentrum, wie die Franzosen diese Niederlassungen zu nennen pflegen, ist auf 50 Familien berechnet, soll Uled-Mimum heißen und ist „von einer friedliebenden arabischen Bevölkerung umgeben“, der man das beste Ackerland genommen hat, und die den Europäern, die sich hier niederlassen werden, natürlich ganz besonders freundlich und zuvorkommend gesinnt sein dürften.

— Ein Schreiben aus St. Thomas vom 17. September enthält Folgendes: Bekanntlich brach ein Konflikt zwischen der Junta von St. Jago und dem General Santa Anna nach der Eroberung von San Domingo und der Versagung des Generals Baeg aus. Die Sieger konnten sich über die Beute nicht verständigen. Die Junta zeigte sich dem General feindlich, und während dieser seine Regierung als die einzige legitime proklamirte, erklärte die Junta, daß sie die wahre und einzige Repräsentation des Landes sei. Die Junta sandte Truppen gegen Santa Anna ab. Dieselben fraternisirten aber mit denen des Generals Santa Anna, obgleich derselbe für vogelfrei erklärt worden war, und proklamirten in dessen Person die Einheit der Republik. Die Mitglieder der Junta, von ihren Soldaten verlassen, ergriffen die Flucht. Der General Santa Anna will jedoch, wie es heißt, eine allgemeine Amnestie erlassen und sich gegen seine früheren Genossen so milde zeigen, wie es nur immer geht.

— Ein in Paris eingetroffenes Telegramm aus Algier, 17. d. M., dementirt jetzt die Nachricht von der Ermordung der Konsuln in Tetuan. Die Nachricht ist bekanntlich von den französischen Blättern ausgegangen. Zuerst war man uneinig, ob der Todesthäter des französischen Agenten ein Spanier oder ein Engländer sei, dann konnte man sich nicht darüber verständigen, ob die Gemordeten Christen oder Juden seien, und nun ergibt sich nachträglich, daß weder der französische noch der englische Konsular-Agent in Tetuan ermordet wurde, ja, daß der Letztere zur Zeit gar nicht in der Stadt, sondern auf Urlaub verreist ist.

Das „Pays“ hat Nachrichten von der Reunions-Insel bis zum 8. September. Die Kriegsgesetzten „Zuwudji“ und „Mabe de la Bourdonnais“ waren von Madagaskar kommend, auf der Abrede vor Anker gegangen. Die Lage des Landes war ziemlich dieselbe. Die Nachricht von einer Expedition der Engländer gegen Madagaskar hatte sich nicht bestätigt. Was dieses Gerücht veranlaßte, war eine Rekognoszierung durch ein Fahrzeug der Station von Port-Louis auf mehreren der nördlichen und nordöstlichen Inseln, welche die Engländer als ihnen gebührend betrachten. — Die Königin Renopalo ist — wie die europäische Presse meldete — erkrankt und auf der rechten Seite gelähmt. Der landwirthschaftliche Zustand des Landes ist vorzüglich. Der neuerdings eingeführte Tabak- und Kaffeebau scheint prächtig zu gedeihen.

Paris, 17. Okt. Bekanntlich wurde Frankreich vor einiger Zeit in fünf große Militär-Distrikte getheilt. Dem Vernehmen nach soll jetzt auch die französische Zivil-Verwaltung eine andere Eintheilung erhalten, indem fünf große Zivil-Gouvernements errichtet werden. Die Distrikte werden dann nicht mehr direkt mit der Regierung, sondern mit dem Zivil-Gouverneur ihres Distriktes korrespondiren, der allem mit dem Ministerium des Innern in Verbindung stehen würde. Es scheint, daß dieses das Projekt ist, von dem Graf de Monty kürzlich sprach, und welches das zur Ausführung bringen soll, was man in den offiziellen Kreisen unter der Dezentralisation versteht.

— Einer telegraphischen Depesche aus Lissabon, 15. Okt. zufolge sind im Tojo zwei englische Kriegsschiffe eingetroffen: das Linienschiff „Victory“ mit 101 Kanonen und die Korvette „Raccoon“ von 22 Kanonen. Diese Thatsache wird auf verschiedene Weise ausgelegt. Indes scheint die Ansicht der Optimisten gegründet, welche durchaus keine neue Entwicklung entstehen sehen, da England, falls es gegen Frankreich auftreten wollte, dieß wohl schon früher, in Lissabon wie in Paris gethan hätte.

**Großbritannien.**

London, 15. Okt. Die Affaire des „Charles George“ sieht man hier natürlich ganz so an, wie die „Regina Coeli“-Geschichte, und die hiesigen Blätter sind bemüht, täglich neue Beweise dafür zu bringen, daß die „freiwilligen“ Negers ganz einfach Sklaven sind, die jeden Augenblick benützen, aus ihrer

die ganze Charakteristik zu bauen, und so war er der blasierte Zweifler, bis — sein Gesicht sich anrüllte. Nur eines vermisten wir in seinen Szenen, in denen Nereid den Philosphien der Encyclopädie gegenübersteht — den bitteren Sarkasmus, die satyrische Laune, den kantischen Wig. Und Herr Strampfer hätte dieß um so leichter in Anwendung bringen können, als die Darsteller der Encyclopädischen ganz danach angeban waren, um den Spott hervorzuheben. Frau Kurz gab die Marquise de Pompadour. Ihre Persönlichkeit paßte vortrefflich für diese Partie. Wieder war bemerkbar, daß ihre Stimme das Spiel nicht unterstützt. Einige Szenen wurden recht gut von ihr dargestellt, nur die Sterbeszene entbehrte aller Natürlichkeit. Hr. Pfeifferkorn spielte den Premierminister Herzog von Choiseul-d'Amboise und mit so viel Verständniß, daß wir ihm unser Lob nicht versagen können. Er hatte mehr verdient, als einen so spärlichen Applaus. Auf eins wollen wir Hr. Pfeifferkorn aufmerksam machen: etwas weniger feiß zu sein und dem Publikum, das ihn sichtlich gerne sieht, nicht so oft die Rehrseite seiner Person zuzuwenden. Es ist dieß ein wohlgemeinter Rath von uns. Hr. Böll als Königin war gut. Die übrigen Mitwirkenden ließen Vieles zu wünschen übrig.

Mittwoch fand „die Auspielerin, oder: Gemein und Nobel“, Originalposse mit Gesang von Langer, Musik vom Kapellmeister A. Müller, Statt.

„Ein deutscher Krieger“, Schauspiel von Bauernfeld, schritt am Donnerstag über die Bretter. Das Stück hat viele Vorzüge, welche einige nicht un-

bedeutende Mängel vergessen machen. Was die Darstellung betrifft, so müssen wir gestehen, daß die meisten Partien ungenügend gegeben wurden. Hr. Pfeifferkorn, welcher den deutschen Krieger gab, war recht brav, obwohl wir die Bemerkung machen, daß er als Soldat das „Rehr“ noch mehr exerzirte. Hr. Stierich, als Frau von La Roche, stellte ebenfalls zufrieden, und Hr. Karschin spielte den Hans Bünner ganz leichlich. Mit diesen Dreien haben wir jedoch unsern Beifall erschöpft. Hr. Mayer wollte die Partie des Kaisers durchaus nicht gelingen; Hr. Duffour, als Graf Dobna, konnte nicht hölzerner sein, und Hr. Deutschinger spielte den Pächter und Maire Bünner so, wie er irgend eine Rolle in einer Posse spielt. Es schien immer, als wollte er den Oberst Göge überfahren. Er hat das Talent, stets Stereotyp zu sein. Das Haus war schwach besetzt, die Stimmung des Publikums jedoch sehr anmirt.

Die Zuaven, welche in dem Feldzuge in der Krim durch dramatische Vorstellungen Amusement und Abwechslung in das trübe, langweilige Lagerleben brachten und nach Beendigung des Kriegs auf einer Reise durch Europa, auch in den größeren Städten Deutschlands, Schwedens u. ihre Kunst produzierten, sind hier eingetroffen und werden heute Abend im hiesigen Theater eine Vorstellung geben, von deren Erfolg es abhängt, ob eine zweite nachfolgen wird.

Heute, Samstag: Erste Vorstellung der Zuaven. Morgen, Sonntag: „Begehre nicht Deines Nächsten Frau“, Posse in 3 Akten von Blum.

„freiwilligen“ Sklaverei zu entriemen. Nur die „Times“ hüllt sich in ein vornehmes Schweigen, höchstens wagt es der Pariser Korrespondent, eine Meinung auszudrücken, die den eben erwähnten hiesigen Ansichten konform ist. Schon in der „Regina-Coeli“-Angelegenheit hatte die „Times“ sich vernehmen lassen, daß England 20 Jahre lang vor Europa den Narren gemacht habe, daß die bisherigen Maßregeln nie zur Unterdrückung des Sklavenhandels führen würden, und daß erst die Verträge darüber revidirt werden müßten, kurz, sie scheint ein gutes Geschäft kosmopolitischen Ideen vorzuziehen, und das ist wohl der Grund ihres Stillschweigens.

Auch der atlantische Telegraph setzt sein Stillschweigen fort, höchstens ist noch von ihm vor den Gerichten und unter den unglücklichen Aktionären die Rede. Sorben erschien ein Offizier der königlichen Marine vor dem Guildhall-Bezirksgerichte, das der Alderman Solomon präsidierte. Der Marinelieutenant verlangte, daß die atlantische Telegraphen-Kompagnie vor Gericht zitiert werde, weil sie die Liste der Aktionäre nicht beim Registrar der Aktien-Kompagnien niedergelegt habe, wie es eine Parlamentsakte verlange.

Eine andere Gerichtsverhandlung noch ernsterer Art ist eben vor dem Gerichte in Kingstown anhängig und zeigt, das trotz des Ueberhandnehmens des Materialismus das ritterliche und romantische Mittelalter dennoch hier und da noch Spuren zurückgelassen hat. — Ein irischer Gentleman entbrannte vor einigen 6 oder 7 Jahren in heißer Liebe für ein edles Schloßräulein in Surrey. Das Fräulein theilte die Liebe ihres Ritters keineswegs, aber das schreckte unseren Helden nicht ab, im Gegentheil sang er mit Goethe und Schubert: „Und bist Du nicht willig, so brauch ich Gewalt.“ Er organisierte eine Entführung oder vielmehr einen Raub, ich weiß nicht, ob er ihm gelungen, aber so viel weiß ich, daß er dafür zu 6 Jahren Gefängniß verurtheilt wurde. Die Leiden des Kerkers haben seine Liebe nicht erstickt, im Gegentheil brennt sein Herz besser als je, und kaum hat er seine Strafe abgebußt, als er von Neuem an gewaltsame Entführung seines, wenn auch 6 Jahre älter gewordenen Ideals denkt und Vorbereitungen dazu trifft, Pferde, Wagen, Chloroform, alles ist bereit, bis die Polizei sich in's Mittel legt und den Unverbesserlichen abermals vor die Gerichte stellt. Vielleicht gelingt es den nächsten 6 Jahren, das Blut des heißen Ritters zu kühlen. Bei seiner ersten Abbußung wurde er aus Gesundheitsrücksichten nach 3 Jahren in Freiheit gesetzt. Dieses Mal dürfte es ihm schlimmer gehen.

**Spanien.**

Der „Patrie“ scheint die Expedition gegen Mexiko eine beschlossene Sache. Sie soll mit einem Truppenkorps von 15,000 Mann in Kurzem den Hafen von Havana verlassen, wo zu diesem Zwecke bereits alle Vorbereitungen getroffen sind. Briefe aus Madrid süßen noch hinzu, daß das spanische Kabinett in dieser Angelegenheit Depeschen nach Paris und London hat abgeben lassen.

**Rußland.**

Berichten aus dem Kaukasus zu Folge, haben sich die Großfürsten Michael und Nikolaus, ihre Gemalinnen in Orianda zurücklassend, nach dem Kaukasus begeben, woselbst die Prinzen mit großer Begeisterung aufgenommen wurden. Die Großfürsten haben den Auftrag erhalten, sich persönlich von dem Stande der Militär-Operationen zu überzeugen, die auf's Nachdrücklichste fortgesetzt werden soll u. so weit die Natur des Kriegsschauplatzes es gestattet.

**Ostindien.**

„Die indischen Telegramme — bemerkt die „Times“, geben uns nur die immer wiederkehrende Veranschaulichung derselben alten Wahrheit. Man kann keine Feuerschibe mit dem Ellendbogen einhaken, ohne einige Risse und Schmitte abzukriegeln, bis alle Scherben und Splinter aufgesehen und weggeschafft sind. Wir haben eine Armee, die in ihrer Ganzheit 150 Millionen Unterthanen im Zaum zu halten vermochte, gebrochen, zersprengt und vollkommen desorganisiert. Wir konnten sie nicht ganz niedermachen. So lebhaft ihre Verrätherie und ihre Grausamkeiten vor unserm Gedächtniß stehen, sagen wir doch, Gott behüte, daß ein so furchtbares Schlachten unsere Geschichte bestreife! Sehr Viele müßten wir erschlagen, — wir haben dieß auch gethan; aber wir dürfen hoffen, daß es uns gelingen wird, eine sehr große Anzahl zu ihrem Pfluge zurückzuführen. Dieß wird jedoch nur allmählig geschehen können. Der erste Prozeß besteht darin, daß man die organisierten Heere bricht; der zweite, daß man auf die Guerillascharen Jagd macht; diese zerplittern sich natürlich in Räuberbanden, und durch fortwährende Verfolgung schmelzen auch diese nach und nach zusammen; die Mitglieder dieser Banden finden am Raubwesen ein gefährliches und unergiebiges Handwerk, und dann nimmt das Land seine frühere Physiognomie des Friedens und

der Sicherheit wieder an. Dieß ist eben ein Prozeß. Das Ziel wird nur durch eine Reihenfolge von mühevollen Anstrengungen nicht mit einem Schlage gewonnen. Die geüberten angelangten Nachrichten sind genau, was unter den obwaltenden Umständen sich erwarten ließ, und wir können uns bedanken, daß wir zu unsern vielen kleinen Erfolgen nicht eine einzige Schlappe in Gegenrechnung zu stellen haben. Bemerkenswerth und bezeichnend für die Unwissenheit und Leichtgläubigkeit unserer Feinde ist es, daß noch in dieser zwölften Stunde keine Meutereien vorkommen. Man hätte denken sollen, daß die zwei Regimenter bengalischer Native-Infanterie, die waffenlos in Multan auf Parade zogen, von dem verzweifelten Stande der Revelensache unterrichtet waren. Aber gewiß hatten sich einige Pundits und fanatische Derwische unter sie gemischt und ihnen weißgemacht, daß die englischen Siege lauter Märschen seien und daß ihre Brüder ihnen mit einem siegkrönten Heere zu Hilfe eilten. In Barrackpore und Dumdum herrschten diese Ueberzeugungen noch vor sehr kurzer Zeit. Da glaubten die entwaffneten Sepoys, daß die englischen Truppen, die vor ihren Augen durch jene Stationen rückten, nur ein kleines Häuflein seien, das man absichtlich hin und her marschiren lasse, um ihnen den Schein einer zahlreichen Streitmacht zu geben. So glaubten sie an das Herannahen von Nena Sahib an der Spitze gewaltiger Heerschaaren. Kein Wunder daher, daß kleine Haufen hartnäckig Stand halten, oder daß wir die entwaffneten Regimenter noch immer bewachen müssen. Bald jedoch geht es an eine gründliche Aussezung aller beunruhigten Gegenden von Hindostan. Lord Clyde muß jetzt bald mit 25,000 Mann britischer Infanterie und 10,000 Mann Kavallerie, von denen ein guter Theil auch aus Briten besteht, auf dem Kriegsschauplatz erscheinen, und vielleicht ist er in diesem Augenblicke schon in's Feld gerückt. Die Regenzeit ist vorüber und die Frist bis zum März 1859 wird für den Rest der Arbeit vollkommen ausreichen.

**Vermischte Nachrichten.**

Aus Centralia, Illinois, 19. September, wird geschrieben: Ein wunderbarer Vorfall, der leicht einen entsetzlichen Ausgang hätte nehmen können, hat dieser Tage unsere ganze Nachbarschaft in Bewegung gesetzt. Auf vorgestern (Freitag) Abends war zum Schluß der landwirtschaftlichen Ausstellung eine Luftfahrt des Aeronauten Brooks angekündigt. Anstatt selbst aufzusteigen, gab Herr Brooks den dringenden Bitten eines jungen Mannes, Namens Wilson, nach, der sich zum Aeronauten auszubilden wünscht, und überließ diesem den Ballon. Wilson stieg bei völlig ruhiger Atmosphäre zu einer beträchtlichen Höhe auf, ankalt aber herunter zu kommen, ließ er sich, zum großen Verdruß des Herrn Brooks, von einer Luftströmung, in welche er geriet, nach Südosten fortreiben und bald emschwand der Ballon dem Gesichtskreise. Erst gestern (Samstag) Früh kehrte der junge Mann hierher zurück und meldete, was weiter geschehen war. Er hatte sich ungefähr 20 Meilen weit von der Strömung treiben lassen und war dann mit Hilfe der Anker nahe an einem Farmhause sicher und ungefährdet verabstiegen. Nachdem er den Ballon am Gevege versetzt, ließ er sich mit dem Farmer und seiner Frau in ein Gespräch ein, und die, von Verwunderung und Neugier voll sprachen den Wunsch aus, einmal zur Probe anzusteigen. Gerne willfahrte ihnen Wilson. Zuern stieg der Mann einige hundert Fuß in die Höhe, worauf Wilson mittel der Ankerstricke den Ballon leicht wieder herabzog. Die Frau machte diese unglückliche Luftfahrt gleichfalls. Als sie aufstieg, kamen ihre beiden Kinder, ein Mädchen von 8 und ein Knabe von 3 Jahren, herbei und ließen mit Bitten und Betteln nicht nach, bis man ihnen den Willen that und sie ebenfalls emsteigen ließ. Doch wer beschreibt das Entsetzen der Leute, als der Ballon sich erhoben hatte und Wilson, sei es aus Unachtsamkeit, oder weil ihm die Kraft ausging, den Strick fahren ließ! Ehe noch die Kinder ahnen konnten, was geschehen sei, stieg der Ballon in unermeßliche Höhe und war nach ein oder zwei Minuten aus dem Gesichtskreise emschwunden.

Die Verhütung, die an Bahnhöfen grenzende Verzweiflung der hilflosen Eltern läßt sich leichter vorstellen als beschreiben. Vielleicht wenn in diesem

Augenblicke ihre beiden Kinder vom Blitze getroffen worden wären, würde ihnen dieß weniger schrecklich vorgekommen sein, als mit anzusehen, wie die hilflosen Kleinen ihnen über die Wolken hinaus einem, wie man glauben mußte, sichern Untergange, gegen den keine menschliche Hilfe, entgegengeführt wurden. Wilson, ebenfalls außer sich vor Entsetzen, wußte keinen andern Rath, als hierher zu eilen und Herrn Brooks um seine Ansicht zu befragen. Diese ging dahin, daß der Ballon sich wahrscheinlich eine Stunde auf der höchsten Höhe, die er erreicht, erhalten und dann langsam herabsinken werde, daß aber die Kinder wahrscheinlich schon vorher erfroren sein würden, wenn sie nicht gar in ihrer Angst sich über den Rand der Gondel hinausgebogen hätten und hinabgestürzt wären. Uebrigens machte sich Herr Brooks sofort auf den Weg in der Richtung, welche der Ballon genommen haben sollte, um eine Spur von den Verlorenen aufzufinden. Doch mittlerweile hatte ein wunderbarer Zufall schon Alles zum Besten geführt. Ungefähr um dieselbe Zeit, wo Wilson hier ankam, und von dem Geschehenen Meldung brachte, hat ein Farmer bei New-Carthage, 43 Meilen von dem Orte entfernt, wo die Kinder aufgestiegen waren, den Ballon über seinem Gehöfte schweben gesehen, wo er durch die Anker an einem Baume hängen geblieben war. Sogleich zog er ihn herunter, ohne zu ahnen, daß sich Jemand in dem Luftschiff befände, und was fand er? In die Schürze des Mädchens warm eingehüllt, schlief der Knabe fest und ruhig in der Gondel, während die Schwester mit liebender Sorgfalt ihn behütete. Als sie, von Frost fast erstarrt, wieder etwas zu sich gekommen war, erzählte sie, wie sie nach ihrem plötzlichen Aufsteigen lange kläglich um Hilfe gerufen, wie sie dann über ein Städtchen hinweggeflogen seien, wo sie viele Menschen gesehen habe (Centralia), wie ihr Brüderchen über Kälte geflagt, sie ihn eingehüllt und in Schlaf gebracht habe. Indem sie dann in ihrer Herzensangst an den Stricken umhergefaßt, habe sie an einem gezogen, wodurch der Ballon ins Sinken gekommen sei. Als sie das bemerkt, habe sie den Strick so lange gezogen, bis sie sich der Erde genähert hätten.

Die Zeit, welche die Kinder in dem Luftschiff zubrachten, war 13 Stunden. — Man fuhr sie so bald als thunlich zu ihren Eltern zurück, wo sie, die man schon als todt betrauern zu müssen geglaubt hatte, mit offenen Armen aufgenommen wurden.

— In den ersten Tagen dieses Monats hat der unterseeische Telegraph zwischen Malta und Cagliari seine Dienste versagt; den Grund der Störung will man theils in heftigen Stürmen, theils in der bedeutenden Spannung der atmosphärischen Elektrizität suchen.

**Telegramme.**

Berlin, 21. Oktober. In der vereinigten Sitzung der Landtagghäuser wurde die Allerhöchste Botenschaft eingebracht. Es ist derselben der Allerhöchste Erlaß vom 7. d. und der des Regenten vom 9. d. in beglaubigter Abschrift beigefügt. In der Vorlesung wird der Landtag aufgeführt, die von dem Könige und dem Regenten anerkannte Nothwendigkeit der Regenschaft anzuerkennen, worauf weiterer dringlicher Bestimmung der Verfassungsumform (Artikel 58) Genüge geschehen solle.

Athen, 16. Oktober. Se. Majestät König Otto ist gestern Morgens woblbehalten hier eingetroffen.

**Levanantische Post.**

Konstantinopel, 16. Oktober. Vorgestern wurde, dem Vernehmen nach, die erste Konferenz in Betreff Montenegro's abgehalten. Atamil Bey wird mit dem Wabfirman nach Bukarest Abif Bey nach der Meloa abgehen. Lord Stratford de Redcliffe wird wahrscheinlich schon am 19. d. Abreise. Zuad Paicha wird Ende nächster Woche hier erwartet. Der preussische Geschäftsträger, Herr v. Eichmann, ist angekommen. Die Pforte wird eine regelmäßige Dampfschiffahrt zwischen Konstantinopel und der Küste der Berberet errichten lassen. Eine Gesellschaft bewirbt sich um eine unterseeische Telegraphenlinie zwischen der albanesischen Küste und Neapel. Der Telegraph zwischen Erzerum und Bagdad ist der Vollendung nahe. Der armenische Patriarch Agop hat wegen hohen Alters seine Entlassung gegeben.

**Meteorologische Beobachtungen in Laibach.**

| Tag         | Zeit der Beobachtung | Barometerstand | Lufttemperatur nach Reaumur | Wind         | Witterung     | Niederschlag binnen 24 Stunden in Pariser Linien |
|-------------|----------------------|----------------|-----------------------------|--------------|---------------|--|
| 21. Oktober | 6 Uhr Morg.          | 325.04         | + 8.9 Gr.                   | SW. schwach  | trübe bewölkt | 2.69   |
|             | 2 " Nachm.           | 325.37         | + 15.0 " "                  | SW. schwach  | trübe         |  |
|             | 10 " Abd.            | 326.04         | + 10.2 " "                  | SW. schwach  | trübe         |  |
| 22. "       | 6 Uhr Morg.          | 325.85         | + 9.0 Gr.                   | OSO. schwach | trübe         | 8.52   |
|             | 2 " Nachm.           | 325.94         | + 11.4 " "                  | OSO. schwach | Regen         |  |
|             | 10 " Abd.            | 326.18         | + 10.8 " "                  | SO. schwach  | Regen         |  |

# Anhang zur Laibacher Zeitung.

## Börsenbericht

aus dem Abendblatte der österr. kais. Wiener Zeitung.  
Wien, 21. Oktober, Mittags 1 Uhr.

Ohne haltbaren Grund war die Stimmung für Industrie-Effekte Anfangs etwas matt. Sie erhob sich zwar im Verlaufe, ohne jedoch eine Sicherheit zu gewinnen. Staats-Papiere gleich im Anfange beliebt, viel gekauft, behaupteten einen festen Kurs und schlossen unverändert mit der nicht zu verkennenden Tendenz, höher zu gehen. — Denissen von allen Seiten ausgedehnt, alle Plätze zu neuen Kursen zu haben, mehr Brief als Geld, mit der Tendenz, weiter zurückzugehen.

| National-Anleihen zu 5%   | 82 1/2  | 83      |
|---|---------|---------|
| Anleihen v. A. 1851 S. B. zu 5%   | 90 1/2  | 91      |
| Vomb. Venet. Anleihen zu 5%   | 93 1/2  | 94      |
| Staats-Schuldverschreibungen zu 5%  | 82 1/2  | 82 1/2  |
| deto " 4 1/2%   | 73 1/2  | 73 1/2  |
| deto " 4%   | 64 1/2  | 65      |
| deto " 3%   | 49 1/2  | 50      |
| deto " 2 1/2%   | 41 1/2  | 41 1/2  |
| deto " 1%   | 16 1/2  | 16 1/2  |
| Stoggnitzer Oblig. m. Rückz. zu 5%  | 97      | —       |
| Debnburger ditto ditto " 5%   | 96      | —       |
| Belcher ditto ditto " 4%  | 96      | —       |
| Matländer ditto ditto " 4%  | 95      | —       |
| Gründentl.-Oblig. N. Oest. " 5%   | 91 1/2  | 92      |
| deto Ungarn " 5%  | 81 1/2  | 82 1/2  |
| deto Temesch. Ban., Kroat. und Slav. zu 5%                                    | 81      | 81 1/2  |
| deto Galizien " 5%  | 81 1/2  | 82      |
| deto Siebenb. " 5%  | 80 1/2  | 81      |
| deto der übrigen Kreise zu 5%   | 85 1/2  | 86 1/2  |
| Banco-Obligationen zu 2 1/2%  | 65      | 66      |
| Lotterie-Anleihen v. A. 1834  | 310     | 312     |
| deto " 1839   | 131 1/2 | 132     |
| deto " 1854 zu 4%   | 109 1/2 | 110     |
| Como Rentcheine   | 16 1/2  | 16 1/2  |
| Galizische Pfandbriefe zu 4%  | 77      | 78      |
| Nordbahn-Prior. = Oblig. " 5%   | 86 1/2  | 87      |
| Stoggnitzer ditto " 5%  | 85      | 85 1/2  |
| Donau-Dampfsch.-Oblig. " 5%   | 86      | 87      |
| Lloyd ditto (in Silber) " 5%  | 86      | 87      |
| 3% Prioritäts-Oblig. der Staats-Eisenbahn-Gesellschaft zu 275 Frank pr. Stück | 109     | 109 1/2 |
| Aktien der Nationalbank   | 951     | 952     |
| 5% Pfandbriefe der Nationalbank   | 100     | 100 1/2 |
| 12monatliche  | 94      | 94 1/2  |
| 6jährige  | 91 1/2  | 92      |
| 10jährige   | 86 1/2  | 86 1/2  |
| verlosbare  | 242 1/2 | 243     |
| Aktien der österr. Kredit-Anstalt   | 99      | 99 1/2  |
| Prämien-Lose ditto  | 117 1/2 | 117 1/2 |
| Aktien der N. Oest. Ges. f. Kompt. u. G. =                                    | 87      | 87 1/2  |
| 5% Prioritäts-Obligationen der Nordbahn                                       | 171 1/2 | 171 1/2 |
| Aktien der Nordbahn   | 261 1/2 | 261 1/2 |
| " Kaiserin = Elisabeth-Bahn zu 200 fl. mit 50 pSt. Einzahlung                 | 100     | 100 1/2 |
| " Süd-Norddeutsche Verbindungsb. 93 1/2                                       | 93 1/2  | 93 1/2  |
| " Rhein-Bahn 100  | 100     | 100 1/2 |
| " Lomb.-Venet. Eisenbahn 246  | 246     | 246 1/2 |
| " Kaiser Franz Josef Orientbahn 203 1/2                                       | 203 1/2 | 203 1/2 |
| " Moskauer-Bahn mit Prior. 200  | 200     | 201     |
| " Triester Lose 111 1/2   | 111 1/2 | 112     |
| " Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft 514                                     | 514     | 515     |
| " Donau-Dampfschiffahrts-Lose 102 1/2   | 102 1/2 | 103     |
| " des Lloyd 325   | 325     | 326     |
| " der Belcher Ketten-Gesellschaft 57  | 57      | 58      |
| " Wiener Dampfschiff-Gesellschaft 79  | 79      | 80      |
| " Presb. Tyrn. Eisenb. 1. Gmiff. 18   | 18      | 19      |
| " ditto 2. Gmiffn. Priorit. 28  | 28      | 29      |
| " Oesterhazy 40 fl. Lose 78 1/2   | 78 1/2  | 79      |
| " Sabu 40 " 42 1/2  | 42 1/2  | 43      |
| " Balffy 40 " 37 1/2  | 37 1/2  | 37 1/2  |
| " Gary 40 " 38 1/2  | 38 1/2  | 39      |
| " St. Genois 40 " 38  | 38      | 38 1/2  |
| " Windischgrätz 20 " 26   | 26      | 26 1/2  |
| " Walsstein 20 " 26 1/2   | 26 1/2  | 26 1/2  |
| " Reglevich 10 " 15 1/2   | 15 1/2  | 15 1/2  |

## Telegraphischer Kurs-Bericht

der Staatspapiere vom 22. Oktober 1858.

|  |                      |
|--|----------------------|
| Staats-Schuldverschreibungen zu 5 pSt. fl. in G.W.   | 82 5/8               |
| deto aus der National-Anleihe zu 5 " in G.W.   | 82 7/8               |
| Darlehen mit Verlozung v. A. 1839, für 100 fl.   | 131 5/8              |
| " 1834, " 100 fl.  | 109 3/4              |
| Gründentl.-Obligationen von Ungarn, " von Galizien   | 82                   |
| Bank-Aktien pr. Stück  | 950 fl. in G.W.      |
| Bank-Pfandbriefe auf 6 Jahre zu 100 fl. 5%   | 94 1/8 fl. in G.W.   |
| Aktien der österr. Kredit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. pr. St.                            | 241 fl. in G.W.      |
| Aktien der k. priv. österr. Staats-Eisenbahn-Gesellschaft zu 200 fl., voll eingezahlt mit Ratenzahlung | 25 3/4 fl. in G.W.   |
| Aktien der Kaiser Ferdinands-Nordbahn zu 1000 fl. G.W.   | 1703 3/4 fl. in G.W. |
| Franz Josef Orientbahn   | 203 1/4              |
| Prämien-Lose der österr. Kredit-Anstalt pr. 100 fl. österr. W.   | 99 1/8 fl. in G.W.   |

## Wechsel-Kurs vom 22. Oktober 1858.

|   |          |              |
|---|----------|--------------|
| Augsburg, für 100 fl. Curr., Gold.  | 101 5/8  | fl.          |
| Frankfurt a. M., für 120 fl. südd. Wechselswähr. im 24 1/2 fl. Aufs. Gold | 100 3/8  | 3 Monat.     |
| Hamburg, für 100 Mark Banco, Gold.  | 73 7/8   | 2 Monat.     |
| London, für 1 Pfund Sterling, Gold.                                       | 9.51 1/2 | 3 Monat.     |
| Marzelle, für 300 Franc, Gold.  | 117 3/4  | 2 Monat.     |
| Paris, für 300 Franc, Gold.   | 118 1/8  | 2 Monat.     |
| Bukarest, für 1 Gulden, Para  | 275 1/2  | 31 T. Sicht. |
| K. k. veltw. Münz-Dulaten, Agio   | 4.44     |              |
| Kronen  | 13.39    |              |

## Gold- und Silber-Kurse v. 21. Oktober 1858.

|                         | Gold. | Ware. |
|-------------------------|-------|-------|
| K. Kronen               | 13.39 | —     |
| Kais. Münz-Dulaten Agio | 4.44  | 4.45  |
| do. Rand- do.           | 4.43  | 4.44  |
| Gold al marco           | —     | —     |

|                               | Agio | Gold.   | Ware.    |
|-------------------------------|------|---------|----------|
| Napoleon'sdor                 | —    | 7.54    | —        |
| Souverain'sdor                | —    | 13.45   | —        |
| Friedrich'sdor                | —    | 8.24    | —        |
| Louis'sdor                    | —    | 8.4     | —        |
| Engl. Sovereigns              | —    | 9.58    | —        |
| Russische Imperiale           | —    | 8.7     | —        |
| Silber-Agio                   | —    | 100     | 100 1/2  |
| Goupons                       | —    | 100 1/4 | 100 1/2  |
| Preussische Rassa-Anweisungen | —    | 1.29    | 1.29 1/2 |

## Fremden-Anzeige.

Den 22. Oktober 1858

Hr. Fürst Wittgenstein, von Triest. — Hr. Krauer — Hr. Konek, k. k. Hauptleute, von Mailand — Hr. Debnar, k. k. Hauptmann, von Pacua. — Hr. Janzibich, Ingenieur, von Zhubar. — Hr. Vella, Handelsmann, von Graz. — Hr. Toffoni, Handelsmann, von Brescia. — Hr. Pototschnig, Handelsmann, von Triest. — Hr. Lavagnolo, Grundbesitzer, von Udine. — Marchese Santoni, dramatische Künstlerin, von Triest.

## Verzeichniß der hier Verstorbenen.

Den 16. Oktober 1858.

Dem Herrn Andreas Rudolf, Hausbesitzer, sein Kind Anna, alt 6 Monate, in der Polana-Vorstadt Nr. 24, an Fraisen.

Den 17. Peter Dreher, Tagelöhner, alt 56 Jahre, im Zivilspital Nr. 1, an der Lungenucht.

Den 18. Gregor Presz, prov. Straßhausaufseher, alt 66 Jahre, in der Polana-Vorstadt Nr. 20, an der Lungenlähmung.

Den 20. Dem Lorenz Ziller, Maurer, sein Sohn Lukas, alt 22 Jahre, in der Lirnou-Vorstadt Nr. 40, am Rothlauf.

Den 21. Herr Georg Dollner, Doktor der Rechte, k. k. emeritierter Professor des Kirchenrechtes und der Kirchengeschichte, starb im 96 Lebensjahre, in der Stadt Nr. 261, an Altersschwäche. — Dem Herrn Franz Kaiser, bürgl. Schuhmachermeister, sein Kind männlichen Geschlechtes, alt 1/2 Stunde, nothgetauft, in der Stadt Nr. 149, an Schwäche. — Dem Herrn Anton Grablovich, bürgl. Gastgeber und Hausbesitzer, seine Gattin Theresia, alt 44 Jahre, in der Stadt Nr. 118, an der Herzlähmung.

## 3. 374. a (10) Nr. 13337.

### Kundmachung.

Mit der im XXV. Stücke Nr. 96 des Reichsgesetzblattes für 1858 kundgemachten Verordnung des hohen k. k. Armee-Ober-Kommando, dann der hohen k. k. Ministerien des Innern und der Finanzen, ist die **Militärbefreiungstage für das Jahr 1859 in dem Betrage von 1500 fl., d. i. Eintausend fünf-hundert Gulden österr. Währung**, festgestellt worden.

Diese hohe Bestimmung wird mit dem Bemerkten zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß nach §. 5 der Vorschrift über die Stellvertretung im Militärdienste vom 21. Februar 1856 (Landesregierungsblatt vom Jahre 1856, X Stück, Nr. 58), alle jene im kommenden Jahre Militärpflichtigen, welche sich von der Pflicht zum Eintritte in das Herr durch den Ertrag der Taxe von 1500 fl. österreichischer Währung befreien wollen, zuverlässlich während des Monats Oktober laufenden Jahres ihre Voranmeldung bei der politischen Bezirksbehörde, und in Laibach bei dem Stadtmagistrate anzufuchen haben, widrigenfalls sie es nur sich selbst zuschreiben müßten, wenn ihre später eingebrachten Gesuche unberücksichtigt gelassen würden.

Von der k. k. Landesregierung für Krain.  
Laibach am 17. Juli 1858.

## 3. 578. a (1) Nr. 530, ad 2661.

### Konkurs-Kundmachung.

Bei dem k. k. steierm. k. k. krain. Oberlandesgerichte ist eine erledigte systemisirte Rath-Sekretärs-Adjunktenstelle, mit dem Gehalte jährlicher 800 fl. und dem Rechte zur Vorrückung in die höhere Gehaltsstufe von 900 fl., zu besetzen.

Bewerber um diese Stelle haben ihre Gesuche bis zum 12. November 1858 im vor-schriftmäßigen Wege bei dem Präsidium dieses Oberlandesgerichtes einzubringen.  
Graz am 20. Oktober 1858.

3. 1880. (1) Nr. 5052.

## Edikt.

Von dem k. k. Landesgerichte wird hiemit bekannt gemacht, daß über Ansuchen des Mathias Klemenz zu Tuzhna, als Fessionärs der Maria Pototschnig und des Martin Klemenz, dann als Nachhabers des Florian und Jakob Klemenz, dann der Helena und Agnes Klemenz, durch Herrn Dr. Raf, in die exekutive Feilbietung des, in der Stadt Laibach sub Konst. Nr. 61 gelegenen, im Grundbuche der Stadt Laibach sub Rekt. Nr. 197 vorkommenden, auf die Eheleute Andreas und Lucia Popofsky ver-gewährten, und auf 1574 fl. 5 kr. C. M. ge-richtlich geschätzten Hauses, dann der auf 5 fl. 15 kr. bewertheten Fahrnisse derselben, gewilliget, und zur Vornahme derselben, die Tagfahr-ten auf den 22. November und 20. Dezember 1858, dann 17. Jänner 1859, jedesmal um 10 Uhr Vormittags, vor diesem k. k. Landesgerichte mit dem Bedeuten angeordnet worden seien, daß die Realität und die Fahrnisse nur bei der dritten Lizitation auch unter dem Schätzungs-werthe werden hintangegeben werden.

Die Feilbietungsbedingungen, das Schätzungs-protokoll und der Grundbuchs-extrakt können in hiesiger Registratur eingesehen werden.

Laibach den 9. Oktober 1858.

## 3. 562. a (3) Nr. 7957.

Hieramts erliegen mehrere gefundene Ge-genstände, als: eine silberne Uhr sammt Kette, eine silberne und vergoldete Bracelete, eine gol-dene Nadel, mehrere kleine Geldbeträge, Klei-dungsstücke, Hüte, ein gestickter Polster und eine Reisetasche mit Effekten.

Die Verlustträger wollen sich mit ihren Ansprüchen anher wenden.

K. k. Polizeidirektion Laibach am 13. Ok-tober 1858.

## 3. 576. a Nr. 62.

Ueber Ermächtigung der hohen k. k. Landes-Kommission für Personal-Angelegenheiten der gemischten Bezirksämter in Krain wird bei dem gefertigten Bezirksamte ein provisorischer Aus-hilfsdiener mit dem Taggelde pr. 63 Kreuzer österreichischer Währung aufgenommen.

Bewerber haben ihre mit den Beweisen über die allfällige frühere Dienstleistung, Alter, ge-sunde Körperkonstitution und Moralität beleg-ten Gesuche bis 1. November l. J. persönlich hieramts zu überreichen.

K. k. Bezirksamt Neumarkt am 19. Ok-tober 1858.

## Anzeige. Sprachbessenen

Laibachs diene dieß zur Nachricht, daß ich, Ende-gesetzter, Anfangs nächsten Monats (November) einige Stunden frei haben werde. Die von mir seit mehreren Jahren angewendete Lehrmethode ist sehr leichtfaßlich und setzt jeden — selbst minder begabten — Lernenden in den Stand, schon in der ersten Lektion kurze Fragen in italienischer Sprache selbststän-dig beantworten zu können. — **Handelsbessenen**, welche im Italienischen schon vorgeschritten sind, gebe ich Anleitung in der Korrespondenz, und erlaube mir hiebei dieselben auf das von mir herausgegebene und im Verlage der Ignaz von Kleinmayr & J. Bamberg'schen Buchhandlung erschienene Hilfsbuch „Deutsch-italienische Handels-Phrasologie“ besonders aufmerksam zu machen.

Unterrichts-Stunde: für **Anfänger** jeden Montag, Mittwoch und Freitag und für **Vorge-schrittene** jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag von 7 1/2 bis 8 1/2 Uhr Abends.

Das **Honorar** beträgt für **12 Lektionen** monatlich **1 fl. 30 kr.** C.M.

Reflektierende wollen sich bis zum 28. d. Mts. zwischen 1—2 Uhr Nachmittags bei dem Gefertigten (am Alten Markt Nr. 18, 3ten Stock) anmelden.

C. H. Martelanz,  
Sprachmeister und beedeter  
k. k. Landesgerichts-Dolmetsch.